Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 4

Artikel: Baumwollnot

Autor: Schanz, Moritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der bis 1906 fast ununterbrochen schnell steigende Preis des Hanfes im Weltmarkt hat zu einer stärkeren Produktion von Maguey oder Sisalhanf, vornehmlich in Yucatan (Mexiko), aber auch in den Philippinen, geführt, und dieser Umstand sowohl wie auch eine vermehrte Erzeugung von Hanf selbst haben die Preise beinahe unvermittelt auf die Höhe von 1901 zurückgebracht. Eine bemerkenswerte Besserung des Hanfmarktes scheint im Jahre 1909, über das Statistiken noch nicht vorliegen, nicht eingetreten zu sein.

Der Hanf wird noch jetzt im wesentlichen durch Handarbeit unter Benutzung sehr primitiver Maschinen gewonnen. Da diese Art der Gewinnung den grössten Teil der Produktionskosten ausmacht und ausserdem vielfach hinsichtlich der Reinheit keine besonders gute Ware liefert, so ist man seit Jahren bemüht, geeignete Maschinen zu konstruieren. Es scheint jedoch, als wenn bisher ein in jeder Beziehung befriedigendes Ergebnis noch nicht erreicht worden ist.

Baumwollnot.

Von Moritz Schanz.

Das Jahr 1909 war, wie Verfasser im „Tropenpflanzer" 1910, S. 61, ausführt, für den Baumwollhandel erneut ein sehr aufregendes. Stieg der Preis für amerikanische Baumwolle doch von 9,25 Cents für das Pfund im Januar bis auf 16,15 Cents im Dezember (gleich 45 bezw. 78 Pfg. in Bremen), und jeder Cent Steigerung bedeutet für Europa eine Mehrausgabe von rund 180 Millionen Mk.

Die Monopolstellung, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Lieferung von Rohbaumwolle einnehmen, war, verschärft durch die kleine Ernte und skrupellose Spekulation, wieder einmal, wie im letzten Jahrzehnt bereits wiederholt, scharf beleuchtet worden und lenkte die Aufmerksamkeit der Baumwollinteressenten auf die möglichen Mittel und Wege, der vorhandenen Kalamität in Zukunft vorzubeugen.

Die in Europa ziemlich allgemein durchgeführte Betriebseinschränkung in der Baumwollindustrie kann naturgemäss nur ein zeitweiliges Hilfsmittel bieten und ist, wenn es auch unter zwei Uebeln das kleinere sein mag, doch für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer in der Baumwollindustrie mit schweren Verdiensteinbussen verknüpft.

Die Amerikaner denken sich nun die Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten verhältnismässig einfach, und es ist interessant, was Herr Samuel S. Dale, der Herausgeber des angesehenen „Textile World Record" in Boston, in den letzten Nummern seiner Monatsschrift darüber veröffentlicht.

Er behandelt zunächst die Auswüchse der Spekulation und will dieselben durch ein internationales Abkommen zur Unterdrückung des Terminhandels in Ackerbauprodukten bekämpft wissen.

Dieser Vorschlag ist nicht neu, in einigen Staaten der grossen nordamerikanischen Union auch bereits durchgeführt, nimmt aber keinerlei Rücksicht auf die Tatsache, dass die Baumwollbörsen nicht nur bedauerliche und zu bekämpfende Auswüchse zeitigen, sondern überwiegend der Sicherung des soliden Geschäftes dienen, das auf Basis von Terminnotierungen für Rohbaumwolle entsprechend langfristige Abschlüsse in Garnen und Geweben machen kann.

Weiter bespricht Herr Dale die Bestrebungen, Baumwolle mehr als bislang in Ländern ausserhalb Nordamerikas anzubauen und bezeichnet es, anküpfend an die Bestrebungen der British Cotton Growing Association, als sehr zweifelhaft, ob in den britischen Kolonien ein wesentlicher Zuwachs der Baumwollproduktion der Welt zu erreichen sei. Bestenfalls werde ein Erfolg nur nach vielen Jahren und unter Aufwendung ganz bedeutender Summen möglich sein, Lancashire aber sei bereits heute von einer Steigerung der Rohbaumwollproduktion abhängig; eine Verzögerung in der Produktionszunahme sei gleichbedeutend mit dem Ruin seiner Fabriken und dem Massenelend von Millionen von Arbeitern.

Das Gegenmittel aber sei sehr einfach: „Lancashire möge seine Mittel auf Hebung der Baumwollproduktion in Nordamerika verwenden. In Lancashire seien zu viele Arbeiter in der Baumwollindustrie beschäftigt, in den Südstaaten der Union fehle es an Baumwollbauern; der natürliche Ausgleich liege also darin, dass man in Europa nicht neue Baumwollfabriken errichte, sondern die Auswanderung tüchtiger Arbeiter für die Baumwollfelder der Südstaaten Nordamerikas betreibe".

Das mag ja in der Theorie einigermassen wohl klingen. In der Praxis aber liegen die Dinge wesentlich anders. Zunächst beweist die Erfahrung, dass es nicht möglich ist, eine Massenauswanderung aus theoretischen Motiven heraus nach bestimmten Gegenden zu lenken, und die Südstaaten der Union gehören eben in Europa, aus begreiflichen Gründen, nicht zu den beliebten Auswandererzielen.

Die Erfahrung lehrt ferner, dass frühere Industriearbeiter im allgemeinen keine geeigneten Ackerbauer ergeben. Aber auch gesetzt den Fall, die Baumwollproduktion in Nordamerika hebe sich — mit oder ohne Beihilfe europäischer Masseneinwanderung — derart, dass sie den Weltbedarf mühelos decke, so bliebe doch für alle Baumwollkonsumenten ausserhalb der Vereinigten Staaten die drückende, gefahrvolle Abhängigkeit bestehen, in der sie sich jetzt befinden, und es wäre wirklich reichlich naiv, Nordamerika — ausgerechnet Nordamerika, wo die Auswüchse der Trusts am schärfsten hervortreten — kampflos das Monopol eines für die Weltwirtschaft so wichtigen Artikels wie Rohbaumwolle zu überlassen!

Dieser Anschauung kann man nicht beistimmen, die für Europas Baumwollindustrie so unerquickliche Lage kann dauernd nur dann gebessert werden, wenn es gelingt, eine wesentliche Steigerung des Baumwollbaues in Gebieten ausserhalb Nordamerikas zu erreichen; die natürlichen Vorbedingungen dazu sind erfreulicherweise in vielen Teilen der Erde vorhanden, und je höher die Preise des Rohproduktes in Nordamerika steigen, um so leichter wird die Einführung eines lohnenden Baumwollbaues auch in andern Ländern werden.

Es handelt sich darum, das für diese Frage in weiten Kreisen erregte Interesse in die richtigen praktischen Bahnen zu leiten, und darin, ungeachtet aller Opfer an Zeit und Geld, welche die Durchführung des Unternehmens mit sich bringen wird, zielbewusst, tatkräftig und grosszügig auszuhalten.

Ueber eine neue Methode der Wollechtfärberei.

Von Friedrich Springer.

Von den Neuerungen auf dem Gebiete der Wollechtfärberei dürfte einer kürzlich bekannt gewordener Methode der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M. ein erster Platz gebühren. Es handelt sich um ein Verfahren zur Herstellung von Misch- und Modefarben auf Wolle in der Küpe.

Es ist bekannt, wie sehr die Wolle in einer gut geführten Küpe geschont wird. Jede andere Färbemethode vermindert Spinnbarkeit, Glanz, Elastizität und Festigkeit der Wolle nicht unbeträchtlich und setzt darum Qualität und Wert der daraus herrschenden Waren herab, während die auf der Küpe gefärbte Wollfaser sich wie weisse Wolle verhält. In den Küpenfarbstoffen Helindonbraun G, Helindonrot B, Helindonorange R und Helindonblau 2B liegen nun Produkte vor, die sich in Verküpbarkeit und im Ausziehen so nahe stehen, dass sie untereinander kombiniert und so fast alle in der Echtwollfärberei verlangten